

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: drei Monats 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Lindenstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter 65de und 20 Pfennig für Restame in Textzeile. Manuskripte zu richten nach Halle, Lindenstraße 14. Tel. 21045, 21047, 22231. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Postkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfachkonto: Postamt 1068 851a Stb. Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Montag, 15. August 1927

7. Jahrgang * Nr. 190

Regierungsterror gegen Bergarbeiter!

Ein geheimes Rundschreiben des hallischen Polizeipräsidenten — Gewalttame Unterdrückung von Streiks geplant — Massenaufgebot der Gendarmerie zum Spikeldienst — Angst vor Kommunisten Polizei und Reformisten im Bunde — Bergarbeiter, seid auf der Hut!

Im Gewerkschaftsteil unserer heutigen Ausgabe veröffentlichten wir einen Artikel eines unserer Mitarbeiter, in welchem durch Beibringung konkreter Materialis die günstige Situation zur Erlämpfung höherer Löhne im mitteldeutschen Bergbau aufgezeigt wird. Wie günstig diese Situation ist und wie sehr das Unternehmertum einen Kampf fürchtet, geht aus einem Rundschreiben des Polizeipräsidenten der Halle hervor, welches uns ein günstiger Wind auf den Reaktionsstich geweht hat. Wir geben nachstehend das Rundschreiben in vollem Wortlaut wieder, damit die Bergarbeiter und darüber hinaus die gesamte mitteldeutsche Arbeiterchaft sehen, wie die Regierungsorgane des Bürgerbunds und das Unternehmertum Hand in Hand arbeiten, um jede Bewegung der Arbeiterchaft um bessere Lebensbedingungen sofort brutal niederzuschlagen zu können.

Der Landrat. Merseburg, den 6. August 1927.

Der Polizeipräsident. Halle (Saale), den 28. Juli 1927. Tsg.-Nr. S. III, 11.

An die Herren Landjägerebeamten des Kreises.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ziehen schon seit geraumer Zeit die ganz besondere Aufmerksamkeit der A.P.D. auf sich. Die A.P.D. hofft, bei den Bergarbeitern, einer zahlenmäßig sehr starken Berufsgruppe, günstigen Boden für ihre Agitations- und Propagandatätigkeit zu finden; namentlich beabsichtigt sie, die Verhandlungen über die Lohn- und Arbeitszeit-Differenzen im Bergbau unter ihren Einfluss zu bringen. Obwohl alle diese Versuche der A.P.D., während Einfluss unter der Bergarbeiterschaft zu erlangen, bisher erfolglos waren, weil die Leitung des Bergarbeiterverbandes ihre Mitglieder sehr in der Hand hat, verdient die kommunistische Agitations- und Propagandatätigkeit trotzdem eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Die Lohnbewegung der Bergarbeiter ist zurzeit wegen der vom Reichsarbeitsministerium abgeleiteten Verbindlichkeitsklärung eines Schiedsprüches über eine dreiprongige Lohnerhöhung allem Anschein nach in ein kritisches Stadium geraten, da eine am 7. August 1927 in Halle oder Leipzig stattfindende Mitteldeutsche Funktionär-Konferenz des Bergarbeiterverbandes über einen eventuellen Streik beschließen soll.

Ein dahingehender Beschluss würde natürlich der A.P.D. sehr willkommen sein, um so mehr, als bekannt geworden ist, daß die A.P.D.-Zentrale vom Zentralkomitee des Verbandes der Sompel-Bergarbeiter aufgefördert worden ist, in nächster Zeit viele Mitglieder des Deutschen Bergarbeiterverbandes nach Moskau zu entsenden, um einen Plan für Streikagitationen im Sommer und Herbst dieses Jahres auszuarbeiten. Weiterhin soll vor kurzem zwischen einem maßgebenden Vertreter der A.P.D.-Zentrale und einem solchen der Komintern eine Besprechung über die agitatorische Aufwertung der in vielen Teilen der Industrie bestehenden Unzufriedenheiten der Arbeiterchaft mit ihrer wirtschaftlichen Lage stattgefunden haben. Es soll zudem besondere Wert darauf gelegt werden, den Streik einen ausschließlich wirtschaftlichen Charakter zu geben, damit sie bei der breiten Masse sehr Anklang finden, und

daß die Regierung schweriger wäre, die zur Unterdrückung der Streikbewegung erforderlichen Maßnahmen durchzuführen.

Weiterhin soll ein gewisser Karl Ewerling, belgischer Nationalität, als Verbindungsmann zwischen der Roten Gewerkschafts-Internationale und ihren Organisationen in Europa, insbesondere in Deutschland, tätig sein. Ewerling soll sich vom 15. bis 21. Mai im Ruhrgebiet und im Rheinland aufgehalten haben, wahrscheinlich, um unter den dortigen Bergarbeitern kommunistische Streikpropaganda zu treiben. Sein Auftreten im mitteldeutschen Kohlengbiet dürfte nicht als ausgeschlossen gelten.

Es geht von Vorstehendem ergeben Kenntnis und bitte, die Lage im dortigen Bezirk ebenfalls einer eingehenden Beobachtung zu unterziehen und sich über die gemachten Wahrnehmungen demgemäß unterrichten zu wollen.

get. Degle. An den Herrn Landrat des Kreises Merseburg in Merseburg.

Abhört überende ich mit dem ergebenen Ersuchen um Feststellung und Bericht bis zum 16. d. M.

J. B. Pape.

Nicht genug damit, daß der Le den Kampf gegen die kulturellen Bestrebungen der Arbeiterchaft durch sein Verbot des Theaters „Giltgansel über Sompel-Mühlend“ eröffnet hat, beginnt er jetzt, seine Landjäger, die doch eigentlich für die Erhaltung der „Ruhe und Ordnung“ sorgen sollen, gegen die wirtschaftlichen Kämpfe der Bergarbeiter scharfmachen. Nachdem nach Degles Meinung die „Gefahr“ besteht, daß die Bergarbeiter den Kampesparolen der Kommunisten folgen, muß „vorgebeugt“ werden, muß der Kampf um die nackte Existenz zu einer Wache der Kommunisten gesteigert werden. Weil aber auch Degle weiß, daß die Bergarbeiter nicht mehr so ohne weiteres auf die Lüge von kommunistischer Wache hereinfallen, weil die Bergarbeiter durch die Erfahrungen der letzten Jahre gelernt haben, daß nur die Kommunisten wirklich und entschlossen für ihre Interessen eintreten, deshalb muß „schweres Geschütz“ aufgezahren werden.

Schon Heinrich Heine hat die Degles vorausgesehen, als er ihnen die Worte in den Mund legte:

„Ausländer, Fremde sind's zumeist, die unter uns gefüt den Geist der Rebellion.“

Mit diesen mittelalterlichen Polizeimethoden der Konstruktiv „ausländischen Einflusses“ will auch Herr Degle die Landjäger

gegen jeden Arbeiter scharf machen, der es nur wagt, sich auf dem Arbeitswege oder in der Wirtschaft mit seinen Kollegen über die Arbeitsverhältnisse zu unterhalten.

Sogar ein leidenschaftiger Belgier tritt, von Degle gittert, auf den Plan. Die revolutionäre Arbeiterchaft kennt diese „Ausländer“, die sich zumeist als ganz üblich, von der Polizei beauftragte Individuen entpuppen.

Was sagen die Führer des Bergarbeiterverbandes zu Herrn Degles Rundschreiben?

Werden sie sich das gelobte Lob hinter den Spiegel strecken? Die Bergarbeiter aber mögen daraus erfahren, wie notwendig die Beteiligung solcher reformistischer Führer ist, die von der Polizei als Helfershelfer angesehen werden.

Unternehmertum und Polizei, Grundbesitzer und Regierungsorgane des Bürgerbunds verbünden sich zur Niederdrückung der Arbeiterchaft. Die Angst vor dem geschlossenen, machtvollen Kampf läßt die angeblüh der Parteien und sonstigen Adergeschäften stehenden Regierungsorgane zu Handlangern des Grundbesitzers werden. Jetzt kann es für die mitteldeutschen Bergarbeiter nur eines geben, noch fester sich zusammenzuschließen, noch energischer den Kampf um Lohnerhöhungen zu organisieren, noch entschlossener diesen Kampf zu führen, dann wird der Erfolg sicher sein.

Roter Aufmarsch in Hunger-Mansfeld!

Zu einer gewaltigen Demonstration gegen die schamlosen Ausbeutungsmethoden der deutschen Bourgeoisie, die sich im tot rationalisierten Mansfelder Lande in den unerhörtesten Lebensverhältnissen der Arbeiterchaft am freilichsten zeigen, geklärte sich der geistige Aufmarsch zum Gattreffen des Roten Frontkämpfer-Bundes in Eisleben.

In einer Zeit, in der die Polizei in Mitteldeutschland mit den brutalsten Mitteln versucht, die revolutionäre Arbeiterbewegung zu verdrängen und zu unterdrücken, in einer Zeit, da die deutsche Bürger-Regierung die schärfsten Angriffe auf alle Gebieten gegen die wertigsten Massen unternimmt, war dieser Aufmarsch ein um so wertvolleres Bekenntnis, den Generalangriff der deutschen Kapitalistenklasse die rote Klassenfront des Proletariats nur noch fester zu schließen.

Wohl niemand hätte erwartet, in Eisleben 3000 uniformierte Frontkämpfer aufmarschieren zu sehen. Aber das Bewußtsein, gerade hier den Mansfelder Grundbesitzern die Kraft und Geschlossenheit der organisierten Arbeiterchaft zu zeigen, hatte die Tausenden veranlaßt, nicht Opfer und Geld zu sparen, um nach Eisleben zu kommen. Mansfeld, ein Gebiet, in dem der Stahlhelm und die nationalistische Verbände von den Kapitalisten gehetzt und gegest werden, in dem alles, was irgendwo verdächtig ist, revolutionäre Ansichten zu haben, rassistisch an die Straße geteilt wird, wird durch den geliebten Tag wieder Mut und Kraft schöpfen, um sich selbst zu helfen, da alle parlamentarischen Aktionen,

die zur Hebung der elenden Lebenslage der Mansfelder Arbeiterchaft bisher unternommen worden waren, teurerlei Erfolg gebracht haben. Der letzte Schiedspruch hat ja klar und deutlich gezeigt, daß die Mansfeldgehaltigen nur zu winken brauchen, um die Kapitalistenregierung zu veranlassen, ihnen zu Willen zu sein.

Eine Tausende verdient noch besonders hervorgehoben zu werden. Obwohl der Rote Frauen- und Mädchen-Bund zu einer Beteiligung nicht besonders aufgerufen hatte, marschierten in dem Demonstrationen zug doch weit über 500 Frauen unter den revolutionären Losungen auf. Fast eine halbe Stunde dauerte der Aufmarsch auf dem Marktplatz, der in außerordentlich Ordnung vor sich ging. Die Straßen Eislebens waren von dichtem Menschenmassen belagert. Als der Zug den Markt erreichte, traten dort ebenfalls schon Tausende seiner. In gleicher Zeit trafen dort ebenfalls schon Tausende mit 6000 sicher nicht zu hoch angiebt, die Genossen Hans Schöter und Fritz Bellig. Sie schritten, oft von lokalstem Beifall unterbrochen, die Methoden der deutschen Bourgeoisie, um ihre Wirtschaft wieder zu lancieren und zu stabilisieren. Insbesondere hoben sie die außerordentlich große Gefahr eines kommenden Krieges und eines Angriffes auf die Gewerkschaft hervor. Beide Redner gingen besonders noch auf die Seite der revolutionären Arbeiterbewegung in Mansfelder Lande ein und erinnerten daran, daß es sozialdemokratische Führer gewesen waren, die in ihrer Eigenschaft als Minister und Regierungspräsidenten die Anebelungen gegen das Mansfelder revolutionäre Proletariat durchgeführt hatten. In einem Appell gegen diesen konzentrierten Angriff der Bourgeoisie, gegen die Klassenjustiz, gegen die neue Kriegsgefahr, für die Befreiung von Sacco und Banzetti einzutreten und die rote Klassenfront fester zu schließen dem je, schlossen sie ihre Ausführungen mit einem beschwörenden Ruf auf die revolutionäre Arbeiterbewegung, auf Sompel-Mühlend und die Einzelfront der Werktätigen in Stadt und Land.

Nachdem noch die Kameraden Hugo Müller und Richard Richter im Auftrage des A.P.D. gesprochen hatten, marschierte der impoante Zug wieder zurück nach dem „Volkshaus“. Vom Markt bis zum Volkshaus waren die Straßen wieder dicht belagert von Menschen. Besonders Eindrück machten auch die sehr Misstransparente und die 74 Fahnen, die im Zuge mitgeführt wurden. Auf der Höhe am „Volkshaus“ läßt sich dann der Zug nach kurzen Ansprachen der Genossen Henne Schumann und des Kameraden Dietrich auf.

Einen ausführlichen Bericht mit Ausnahmen dieser eindrucksvollen Demonstration, sowie Schilderungen der Sonntags-Besuchantlungen werden wir in unserer Mittwochs-Ausgabe folgen lassen.

Rettet Sacco und Banzetti!

London, 13. August. Sacco und Banzetti sind aus dem sogenannten „Lobehaus“ wieder ins Gefängnis zurückgeführt worden. Sacco legt seinen Hungerstreik fort und soll sehr geschwächt sein. Die Behörden tragen sich mit dem Gedanken, ihn zwangsweise zu ernähren.

Der Hungerstreik Saccos dauert schon seit 26 Tagen. Durch diese Aktion will er die Wiederaufnahme des Prozesses erzwingen. Ueber diese Wiederaufnahme ist bis jetzt nichts beschlossen worden. Der Staatsgerichtshof ist für Dienstag einberufen, wird aber wahrscheinlich erst Donnerstag entscheiden. Die Quellen der beiden Revolutionäre werden also planmäßig verlängert. Denn bisher ist die Todesstrafe keineswegs aufgehoben; den beiden Verurteilten droht am 22. August der elektrische Tod, wenn die internationale Arbeiterchaft die kommenden Tage nicht zu einer Steigerung der Aktion für Sacco und Banzetti wagt.

Der verfrachtete JGB-Kongress

Von August Erdels.

(Schluß)

Die letzte jüdische Interesse für die großen Fragen der Arbeiterbewegung, die im Kongress zum Anfang bis zum Ende eine große Energie bei den internen Personal- und Organisationsfragen, die dem Kongress am 1. September innerhalb des JGB, die zeigte sich, daß die im Laufe der letzten Jahre eingetragene Arbeiterbewegung im Vorgehen des internationalen Kapitals aus ihren Ausdrucks- und Reflexen im JGB gefunden hat. Bei Gründung des JGB 1919 und nach 1924 war das politische Lebensinteresse der englischen Gewerkschaften im JGB so hoch, daß ihnen unter der Leitung der Präsidenten, außerdem wurde Oswald Purcell und die englische Delegation 1924 auf dem Wiener Kongress nicht weniger „radikal“ auftraten. Jetzt aber ist infolge der Wiederentdeckung der deutschen Wirtschaft auch das politische Gewicht der englischen Gewerkschaften im JGB ein anderes geworden. Die deutschen Reformisten streben daher nach der Leitung, das ist die Meinung und die Ursache all der so häufig unrichtigen Organisations- und Personalfragen, des Kampfes um die Siegerleitung.

Die Organisations- und Personalfragen haben hier sehr großen Erfolg. Bis zum Ende des Kongresses fanden sich fast täglich im Hintergrunde. Man ließ zunächst die Organisationsfragen am ersten Tage vornehmen, die Deutschen sagten in dem Streit über die Reise nach Mexiko und dem sich daraus entwickelnden scharfen Zusammenstoß zwischen Brown und Cuddey zunächst vollkommen. So entließ sich der Gegenstand zwischen JGB und den englischen Gewerkschaften zunächst in einem friedlichen Kampf zwischen den Engländern einerseits, Franzosen, Belgiern und Holländern andererseits. In in einigen Geschäftsverhandlungen stimmten die Deutschen sogar mit den Engländern.

Diese gefühlsbetonte Zurückhaltung der Deutschen ging sogar so weit, daß beim entscheidenden Streitpunkt, bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten, als die englische Delegation Purcell als Kandidaten vorschlug, die keine schweizerische Delegation vorgeschickt wurde, ein Stelle von Purcell den Engländer Sids vorzuschlagen. Ein solches Vorgehen schließlich, waren die Deutschen gewöhnt, sich anzusehen. Jetzt erst zeigte sich klar, daß der Kampf Brown-und-Cuddey, der Streit um die Mexiko-Reise und die Entschuldigungen über den moralischen Sumpf im Antisemitischen Bureau untergeordnete Fragen waren, die von den Deutschen sehr gefühlsbetont ausgenutzt wurden. Jetzt erst trat Purcell, der ganz von Brown und Cuddey abhing, wieder in Erscheinung. Jetzt erst zeigte sich klar, daß der Kampf Brown-und-Cuddey, der Streit um die Mexiko-Reise und die Entschuldigungen über den moralischen Sumpf im Antisemitischen Bureau untergeordnete Fragen waren, die von den Deutschen sehr gefühlsbetont ausgenutzt wurden. Jetzt erst trat Purcell, der ganz von Brown und Cuddey abhing, wieder in Erscheinung.

Es war das, was man bei diesem Kongress? Ein so gemäßigter Unterschied zwischen Sids und Purcell, daß beidseitig das Aufkommen des Kongresses von den Deutschen riskiert werden mußte? Gewiß ist ein Unterschied; Sids sieht den Kampf und Genossen etwas mehr als Purcell, aber diese Frage und dieser Unterschied ist es nicht, was die beiden in ganzem Verständnis zu dem Wahnsinn, den der Kongress aufstellen zu lassen oder gar die Sprengung des JGB zu riskieren. Der Zweck war vielmehr der, durch dieses Vorgehen einerseits die englische Delegation zu spalten und auch in England selbst den rechten Flügel im Generalrat zu isolieren, andererseits durch die Zerstückelung der englischen Kräfte einen Einfluß im JGB zu erlangen. Ein Sids an der Spitze des JGB, ist nicht mehr der harte, „englische“ Präsident, der sich nach den Direktiven des englischen Generalrates richtet, sondern ein Mann, der sich ihnen muß auf die Seitenband, Purcell zu Genossen.

So einem großen Teil ist den Deutschen ihr Räuber gelungen. Sie sind die Sieger auf dem Kongress. Ihren jenseitigen Haß und Kampf gegen Sowjet-Rußland haben sie gefühlsbetont ausgenutzt zur Stärkung ihrer Position im JGB, auf Kosten des englischen Einflusses und haben dabei noch erreicht, daß auch der Einfluß der Franzosen und Belgier zurückgingen. Die Vermehrung der Sids im Vorhanden um den Namen Wobegott kommt ihnen rechtlich, und um den Namen Tanczer zu einem großen Schritt gelangten und außerdem ist es ja auch sicher, daß der Sids durch die Zerstückelung nach Deutschland kommt. Die Sids und Genossen wollen Purcell, Cuddey, Tanczer, Schweizer und auch die Engländer wollen Antisemit.

Bei dieser Wendung der Dinge waren gegen Schluß Cuddey und Purcell allem Wertes gar nicht einverstanden. Wobegott sieht die letzten Stunden auf dem Kongress ganz aufgelöst herum. Er sieht nur die Gefahr, die in dem Kongress für die Deutschen liegt eine zu starke Belastung des englischen Generalrates darstellt und ob die Spekulation, daß dort die äußerste Rechte unter dem Druck der Verhältnisse liegen und die Wahl Sids ableiten wird.

schaffen wird. Viele Umstände sprechen dafür. Doch dagegen spricht einmal das verlorene Selbstbewußtsein der englischen Arbeiterbewegung. Die Einmischung der Deutschen gerade die Engländer gerade sehr empfindlich sind. Weiter Proletariat mit dieser Leitung aus politischen Gründen nicht einverstanden sein wird. Die Verbreitung der internationalen Gewerkschaften wird von den englischen Proletariats als eine Lebensnotwendigkeit empfunden. Sie müßten weit mehr als mit den Arbeitern und Gewerkschaften der Kolonial- und Subkolonialländer bestimmen und wissen, daß sie das nur über die Weltwege gehen aber die deutschen Führer im JGB am schroffen entgegen.

Dabei ist es sehr wahrscheinlich, daß die nächste englische Generalversammlung große Veränderungen bringt und daß letzten Endes der „Sieg“ der Deutschen, der demütigten Rechten im JGB, die ganze Frage der internationalen neu aufrufen und in die Entscheidung bringt, die den „Sieger“ sehr unangenehm ist. Es wird sich letzten Endes zeigen, daß nach die Kräfte weit mehr als bisher erkennen, daß eine reformistische Internationale einfach unmöglich ist und es keinen anderen Weg gibt als den revolutionären, den der wirklichen Internationale des Klassenkampfes.

Begegnung der Rede am Grabe der Wiener Gelehrten verhaftet

(Eig. Draht.) Wien, 15. August.

Am Sonnabendmorgen (Eig. Draht.) Wien, 15. August. Nach der Begegnung einer Anzahl von Arbeitern der Radiosender Elektrifizierungsstelle, die von der Polizei als die Führer der Unruhen von 13. Juli bezeichnet werden. Wie die Wiener „Neue Presse“ mitteilt, wird gegen den in Haft befindlichen Sekretär der KPD, Genossen Koppenig, wegen seiner Erklärungen in Zusammenhang mit dem 13. Juli verhaftet worden. Wegen der militärischen Verlangung der Untersuchung durch die österreichische Justizbehörde ist eine große Anzahl von Arbeitern, die wegen der Vorgänge am 13. Juli verhaftet wurden, in den Hungerstreik getreten.

Englands Kriegspolizisten

(Eig. Draht.) Washington, 13. August.

„Tribune“ und „Washington Post“ bringen den Bericht ihres Londoner politischen Sonderberichterstatters, der mitteilt, daß England die militärischen Folgen aus dem Besuch mit Russland betreffend einen gemeinsamen „Schutzplan“ beschließen wird, indem es die Hauptkräfte seiner weißen Truppen fortan in Indien konzentriert werde. Diese Armee werde nicht dem Vizekönig, sondern dem britischen Kriegsamt direkt unterstellt sein. Sir V. King ist nach Indien unterwegs, um die Einzelheiten mit der indischen Regierung zu besprechen. Die Konzentrierung der Truppen in Indien ist aber durch die Schwierigkeiten, die sich bei der Verwirklichung der „Schutzplan“ ergeben haben, als er von der zuständigen Rüstung Indiens prägnant.

Monarchistischer Aufbruch in Portugal

(Eig. Draht.) Paris, 15. August.

Nach Meldungen aus Lissabon war der Ausgang der letzten portugiesischen Revolution am Sonnabend noch völlig ungewiss. Trotz des energischen Vorgehens der Truppen und der Verhaftung verschiedener nationaler Führer ist die Bewegung auf dem portugiesischen Kontinent fortgesetzt. Nach dem gleichen Meldungen fanden am Freitag in Lissabon Straßenkämpfe statt. Die Verbindung zwischen der Hauptstadt und der Provinz ist unterbrochen. Die Bewegung, der sich große Teile der Arbeiterchaft angeschlossen haben, trägt nach den letzten Meldungen einen ausgesprochen monarchistisch-nationalistischen Charakter.

Französische Gebirgsgruppen jagen die Internationale

(Eig. Draht.) Paris, 14. August.

Die „Sumanité“ berichtet von Zwischenfällen bei den Reihen der Gebirgsinfanterie in Nizza, die bei verschiedenen Gelegenheiten, namentlich vor dem Ausbruch von Wobegott, die Internationale angegriffen und sich gegen sie hätten, die Lebensmäßige angriffen.

Genet verhaftet gehalten hatten, war dieses Dasein zuletzt doch zu langweilig geworden.

„Zurecht“ hatten ihnen, wie mir erzählt wurde, belgische Uniformen besorgt, und in diesen hatten sie sich auf den Weg nach der niederländischen Grenze gemacht. Aber als sie in der Provinz Wobegott am General Kanal entlang marschierten, war der eine von ihnen von einem Jungen erkannt worden, und der hatte natürlich gleich aus Verbestrafung zu schreiben angefangen: „sein Dasein ein Dasein“.

Eine in der Provinz in der Kolonne von holländischen Strafgefangenen war daraufhin nicht faul. Sie bemerfte sich sofort mit ihren Spießhauben und fürmte den Häftlingen nach und nahm sie fest.

Und sie hätte in ihrer Wut vielleicht „Kaderpet“ aus ihnen gemacht, wenn nicht rechtzeitig eine zufällig des Wegs kommende Militärpolizei die Kontrolle zur Stelle genommen wäre.

Namhafte Proleten, die die abscheuliche und so ökonomischwidrige Strategie der berüchtigten Lubendoffischen „Zivilarbeiter-Battalione“ über zwei dreieinhalb Jahre lang am eigenen Leibe verspürt hatten, waren nämlich damals noch von einem geradezu tödlichen Haß gegen diese „Kolonnen“ wie die deutsche Uniform getragen hatte.

Einem anderen noch in Genet verbotenen gemessenen Feldtrauen war Genet gewiß noch billigen Wollern zum Beispiel geworden.

Er wollte gerade allein im Hause seiner Kollaborat, als draußen auf der Straße von einer Dandierin seine Verbindungsfunktion ausgerufen wurde.

„Er hatte nicht widerstehen können und die Zurechtweisung und die Strafe herangezogen und sich ein Dugend Wollern aufhängen lassen. Aber er hatte sich vor lauter Eifer vergewissen und in Deutsch nach dem Breile gefogt.“

So war er entsetzt und noch nach dem Waffenstillstand der Kriegsgefangenen überließert worden.

In dem Keller eines zusammengekauften Hauses, das sich in der Nähe des einzigen Armeelagars unter 4. Armee befand, entdeckte man auch zwei vertriebene deutsche Heeresangehörige, einen Leutnant und einen Musketen.

Aber beide waren tot, und zwar, wie der ägyptische Befand feststellte, infolge zufälliger Verwundungen!

Das Battalion Wobegott der dritten Infanterie-Division war zuletzt, in der Zeit vom 2. bis 10. November abends, am diesem Wobegott der Sids in Stellung gewesen. Wenigstens seine vordere Feldwache.

Aber ich vermochte nicht zu erfahren, ob die beiden Toten diesem Truppenteil angehört haben und ob sie freiwillig oder gezwungen in jenem Keller sich vertrieben gehalten haben.

Und ebenfalls ist es mir gelungen, das Rätsel zu lösen, warum

Mittritt Tschangtschais

(Eig. Draht.) Berlin, 15. August.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist Tschangtschais von seinem Vorgesetzten als Oberbefehlshaber der Kanting-Truppen zurückgetreten. Die Ursache dieses Mittritts soll der Verrat seiner Untergebenen sein und ein Schreiben Tschangtschais an den Vizepräsidenten der Nationalistischen Bewegung Chinas bezieht wird. Als Nachfolger Tschangtschais wird General Viliensun genannt.

So endet ein Vertreter

(Eig. Draht.) Schanghai, 15. August.

In jenem Rundfunkgramm „An das chinesische Volk“, in dem er seinen Mittritt vom Vollen des Generalissimus der nationalistischen Armee mitteilt, erklärt Tschangtschais noch, infolge der Kritik an seiner Führung der militärischen Operationen und seiner Rüstungslosigkeit in Schantung sowie der Anklagungen, daß er für die Spaltung im Kabinettsamt verantwortlich ist, die nicht geheilt werden könne, solange er Generalissimus ist und auch infolge seines persönlichen und geistigen Zusammenbruchs stelle er die Parteimitglieder vor persönlichen Ungeheuren und habe beschlossen, die aktive Verbindung mit der nationalistischen Revolution zu lösen. Er trete daher von allen seinen Ämtern zurück, werde jedoch weiterhin die Partei als einfaches Mitglied unterstützen.

Zusammenbruch der Tschangtschais-Armee?

(Eig. Draht.) London, 15. August.

„Daily Mail“ berichtet aus Schanghai, daß Tschangtschais' Heere sich nach einem Verlust von 20.000 Mann in voller Flucht befinden, und aus Kanting große Brände berichtet werden.

Militärterror in China

(Eig. Draht.) Schanghai, 13. August.

26 Kommunisten, die in Kanting verhaftet und politischer Untersuchung beschuldigt worden sind, wurden auf Befehl der Wobegott-Regierung hingerichtet. Unter den Hingerichteten befinden sich Führer der britischen Organisationen der Kommunisten und des Gewerkschaftswesens.

Kanghuanhua hat in der Provinz Schanghai eine „Säuberung“ der Kommunisten vorgenommen. Ähnliche Säuberungen und Verhaftungen der Kommunisten wurden „organisiert“. Die Tätigkeit der Arbeiter- und Bauernvereine, der Frauenvereine, der Studentenorganisationen und der öffentlichen Gewerkschaften wurde eingestellt. Die Verordnung Kanghuanhua lautet: „Das Verbot der Kommunistischen Partei ist verboten. Die kommunistischen Führer sind ihre offiziellen Ämter zu entlassen, aus der Kommunisten auszuscheiden und müssen beobachtet werden.“

Gewerkschaftserlass in Schanghai

(Eig. Draht.) Schanghai, 13. August.

Nach der Zerstörung der Kommunistischen Partei und den Wobegott-Regierung, die die Militärbehörden ohne Unterbrechung der Kommunisten und Bauernvereine, der Frauenvereine, der Studentenorganisationen und der öffentlichen Gewerkschaften wurde eingestellt. Die Verordnung Kanghuanhua lautet: „Das Verbot der Kommunistischen Partei ist verboten. Die kommunistischen Führer sind ihre offiziellen Ämter zu entlassen, aus der Kommunisten auszuscheiden und müssen beobachtet werden.“

Die „Sumanité“ will erfahren haben, daß ein Kommunistischer Lehrer aus Lissabon wegen kommunistischer „Antriebe“ seines Amtes entlassen worden ist.

(Eig. Draht.) Paris, 12. August.

Die „Sumanité“ will erfahren haben, daß ein Kommunistischer Lehrer aus Lissabon wegen kommunistischer „Antriebe“ seines Amtes entlassen worden ist.

Der Gefangene von Botsdam

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag/Wien-Berlin

Die Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten.

Man hatte bei den meisten mehrfache und sehr eingehende Besatzungen vorgenommen und alles beschlagnahmt, das diese „Besatzung“ zum „Landesfest“ diente.

Und besonders sehr war nach Photographien von Feldtrauen gefahndet worden.

Die reicherrichtende Sorekt militäre hatte vielerlei, mittels dieser gefahndeten Bilder die etwa noch im Lande verbliebenen und nun in Bürgerkleidern herumlaufenden ehemaligen deutschen Soldaten leichter identifizieren zu können.

Solche Fahndungsstücke wurden ob des Wobegott, der sich zu kommunistische deutsche Heer zu „plottieren“, sondern das namhafte „Meisse“, das sie sich als „Courbame“ aussetzen hatten, nicht zu leben an einem Bunde zurück, das härter war, als für Trauer zu sein, die nach ihrer Meinung in einem blutigen Chaos zu verfallen begann.

Gleich am Tage nach dem Waffenstillstand hatten sie neben dem schon erwähnten Erth Geisler noch einen anderen Deferteur gefahndet.

Er befand sich noch in keiner Uniform und war zu Tode erschossen, denn im Jahre des Wobegott alarmierten belgischen Militärpolizisten plötzlich unter dem Wetz seiner Dulcinea von Wobegott den Deferteur.

Der sonstige Anblick, den der ertrappte Fant darbot, verleierte die gewöhnliche Mannschick in eine lo gumistische Stimmung, daß sie sich selbst in die Witz nahm und es ruhig zuzieh, daß ihm seine Gefährtin zur Begleitung einer noch mehrmalendenden Behandlung eines funktionsunfähigen belgischen Häftlingen in die zitternde Rechte drückte.

Das war nicht faul! Spektakel!

Die von den Engländern, so immer sein schwarzgeklebtes Kinderkleidchen schwebend, durch die ganze Amerksch hindurch nach der belgischer Kaserne geführt wurde, geleitet wurde, um zuerst befragt und dann in Kriegsgefangenschaft abgeführt zu werden, da brachte unter der hundertköpfigen Menge, die leidend und löbend neben überdeckten Fußwege folgte, ein einziger den traurigen Blick auf, dem armen Deutschen einen Lort anzuhan.

Zwei anderen deutschen Fahndungsstücke, die sich monatelang in

*) Beilage.

lieber so elend verhungert sind, anstatt an das Gemeinlich sich zu begeben und sich in Gottes Namen einen Kriegsgefangenen nehmen zu lassen.

Sich unbesugterweise in dem Gebiete des defizienten Belgiens aufzuhalten, war überhaupt nicht schmerzhaft.

Man mußte nämlich noch immer den mit dem Dämonisch verlehnen und von der zuständigen Disziplin mittels Stempel und Unterschrift beglaubigten Verordnungsweis beifügen, der leiserweise von untern Verordnungsstellen für alle über fünfzig Jahre alten Einberufenen und Fremden einberufen worden war.

Man lamentierte damals über seine Aufzwingung, aber die eigenen Behörden haben ihn, wie sicher erhofft worden war, nach ihrer Juridiktum durchaus nicht auf.

Sie erklärten ihn vielmehr ganz kategorisch als eine unbedingt notwendige Maßnahme, und sie hatten angedeutet, daß er trotz seines deutschen Herkommens aus weiterhin gültig sei und dem Verlassen des Hauses mitgeführt werden müsse.

Und wer gegen diese strengen Befehle verstoß, wurde genau nach so mit Geduld und ohne Hast gegen wie zu den Zeiten, da die Freußen im Lande litten.

Die Vef, die nach dem Ausland ging oder von dort kam, wurde ebenfalls noch, wie während der Disziplinjahre, auf das genaueste zensiert und unterstellt, und die Abwender oder Empfänger mußten ebenfalls nicht selten noch ein holländisches Verbot befehlen, das die Gerichteoffiziere des britischen Militärgefängnisses mit ihnen veranfaßten.

Und das nichtswürdige Demunzialentum blühte auch noch, wie unter der Herrschaft des holländischen Obersts von Wobegott, der solange der Zwangsberg der freiheldischen und so schwer geprüften Genossenschaft gewesen war.

„Ja, es war nicht leicht für mich, in jenen Tagen im fahnen Genet herumzuwandeln.“

Ich tat es gewöhnlich erst in den Dämmerstunden, und mein Motto war dabei: Immer an der Wand lang, immer an der Wand lang, Wand, gib immer an der Wand entlang.

In den Gefängnissen, in denen eine die Feldtrauen soviel laufen, haben sich die buntere französischen Plafate aus, auf denen oben ein deutscher Soldat dargestellt war, dessen Gesicht einen wahrhaft tödlich-befriedigenden Ausdruck zeigte, und der mit dem blauen Teufel zwischen den Zähnen durch das von ihm in Brand geblende friebliche Bürgerhaus Amot läuft.

Die unteren Säule dieses Aufhänges wies belissen „Waterlander“ auf, es war nicht leicht für mich, in jenen Tagen im fahnen Genet herumzuwandeln.

*) Fortsetzung folgt.

*) Fortsetzung folgt.

Die Hebe gegen die Kommunisten

(Anprez.) Wittenberg, 13. August

Die Flut der Angriffe, die in den letzten drei Wochen in Wort und Schrift gegen die Kommunisten erregten, läßt keinem Zweifel Raum, wie der Beschluß des am 13. August zusammengetretenen Kommuniting-Veniums über die Frage der Beziehungen zu den Kommunisten ausfallen wird.

Die einschlägigen Blätter bringen heute einen Artikel Wagnachweis, der u. a. jagt:

Der Hauptfehler der Kuomintang bestand in der unrichtigen Auslegung der Worte Sunnians über die Zusammenarbeit der Kuomintang mit den Kommunisten. Wenn die Kommunisten nicht im Interesse der Revolution handeln können, so müssen wir sie fort werfen. Gegenwärtig haben sich die Kommunisten, unter Führung Solungs und Pehings, offen gegen die Kuomintang in Rangang erhoben; jene Kuomintang-Mitglieder, die unter diesen

Umständen die Kommunisten verteidigen würden, wären wirkliche Verräter an der Partei. Augenfällig gilt es, die begangenen Fehler nicht zu bedauern, sondern sie auch gutzumachen."

Antikommunisten-Gesetz in Brasilien

(W.T.) Rio de Janeiro, 13. August.

Der vom Bundesparlament angenommene Gesetzentwurf zur "Bekämpfung des Kommunismus" ist heute vom Bundespräsidenten Luis im Namen der vollziehenden Gewalt unterzeichnet worden. Durch das neue Gesetz werden Streiks als illegal bezeichnet. Der Präsident der Gemeindeverwaltung von Rio de Janeiro Mauricio Baccaba, der ein ausgesprochener Gegner des Gesetzes ist, forderte heute die Gemeindevertretung auf, die Stabilität halbamt zu legen, um dadurch gegen "das Dekret über die Abschaffung der bürgerlichen und proletarischen Freiheiten" zu protestieren.

Revolutionäre sind vogelfrei

(W.T.) Belgrad, 13. August.

Die Polizei verhaftete gestern in Subotica den ehemaligen Professor Michel Petrowitsch und einen gewissen Peter Franzatianski, die Vorkämpfer der Unabhängigen Arbeiterpartei sind und der kommunistischen Propaganda in den Dörfern der Banatka be- zichtigt werden.

Die Tragödie der Kleinbürger-Revolutionäre

(Eig. Drahtm.) London, 13. August

Berichterstatter der bürgerlichen Blätter melden aus Kanton, daß der Außenminister Tschou von seinem Amt zurückgetreten sei und sich einem der Generale anschließen will, die eingeschlossen sind, den Kampf gegen Chiangkai-schek weiterzuführen.

Unsere Fische sind auch bei der Wärme ein köstliches Gericht!

Kochbücher gratis!

Ans eigenem Kühlwagen!



Gr. Mirlingstraße und am Kellied
Fischgeschäft, Tel. 278 31

Grüne Heringe 22
Gelbes Hering 30
Schellfisch ohne Kopf 45
Schellfisch mit Kopf 55
Kabeljau 65
Kabeljau u. Goldbarsch 70

Bitte probieren Sie unsere garten goldgelb, fettreichen **Büdlinge 45**

Einmalige Delikatess, das so billig, Sie werden von der Qualität entzückt sein

1 Wagon neue Schönten
das Feinste, es gibt
Straß 16, 13 und 10.

Walhalla
Tel. 283 85
Heute zum letzten Mal
Baul Steuers
Der Sultan
von Glaube

Morgen 8 Uhr:
Premiere
Schiller, Faust
Schiller, I. Ein-
Glanzvolle!!!
Der
Schulmeister

Alle Bücher
empfehlen die
Buchhandlungen
Derschfeldstr. 14
Satz 42 44

Sonderangebot!
Kleider für den
Sommer
100 cm breit, dreiteilig
mit 100 cm an
150 cm br., Güte limit.
preislich mit 200 cm
nummer, 2 125 40 an

Wollknäueln
mit Schokolade, Güte
limit, mit 60 cm an
150 cm br., Güte limit.
Preislich mit 200 cm
nummer, 2 125 40 an

Max Jungblut
Wittenberg, Mittelstraße 37

„Volkspart“
Morgen Dienstag, abends 8 Uhr:
15. Sommerkonzert
(Harmonie-Musik)

Koch's
Küchlein
Allein
Darbietungen
einer Künstler!
Rein Weinmann
Dritte Stelle

Kleine Anzeigen
(haben Maximalwert)
Große Wirkung!

Herren- u. Damen-Frühjahrsalon
Gute und schnelle Bedienung zugeführt
Hh. Kuhlhaus, Gr. Klausstr. 7

Bekanntmachung
Öffentliche Steuerermahnung
Die Steuern zum Grundbesitz, Gemeindegeldsteuer, Hauszinssteuer, Kanal-
steuer und Abfallgebühren für August 1927, die Gemeindegeldsteuer für
Juli September 1927 sowie die Vermögenswertsteuer für 1927 sind bis zum
15. August 1927 zu begleichen an die königliche Steuerkasse zu entrichten.
Nach Ablauf dieses Tages werden die Rückstände, soweit sie nicht über diesen
Zeitpunkt hinaus getilgt worden sind, im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen
werden. Es können dann Zwangsgebühren und Pfändungsgebühren hinzukommen.
Nachzahlung werden nicht zugestanden.
Geldigkeit wird an Zahlung der Vollstreckungsbescheide und Einreichung der dazu
erforderlichen Bescheinigungen erlischt.
Die Bescheinigungen der Steuerfälle befinden sich Rathausstraße 4, Erdgeschoss. 2111
Halle, den 8. August 1927.
Der Magistrat.

Lest
die größte politische Tageszeitung
Mitteldeutschlands

15 Beilagen!
Monat. frei Haus 2,30 M

Spendet i. d. „Note Hilfe“

Jaroslav Hasek
Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk

Ein Werk, das von der Kritik der ganzen Welt begeistert gelobt wurde. Der Kampf des naiven Menschen gegen die Infamie des Krieges, gegen die Dummheit des alten Österreichischen Regimes. Ein Buch, das sich das jeder jedes fortschrittlichen Menschen durch seinen einzigartigen Humor erobern muß

Zu beziehen durch die Verlags-Zentralbuchhandlung, Halle a. d. S., Verdenstraße 14 und sämtliche Filialen: Halle: Volksbuchhandlung, Satz 42/44; Ammendorf: Hallische Str. 9; Wittenberg: Burgstraße 40; Giebichen: Rathausstraße 7; Wittenberg: Markt 7; Wittenberg: Markt 16; Wittenberg: Lindenstraße 29; Zeitz: Karl-Liebknecht-Straße 4

Parteischriften
Schreibwaren
Schulbücher
Schultafeln usw.
empfehlen die
Volksbuchhandlungen
Verdenstraße 14 Satz 42/44

Achtung! Achtung!
„Atlantic“
Deutsche Geschichtsbücher 6. m. d. j. nur Geleitstraße 47

Wir empfehlen in blutfrischer Qualität:

feinster Seelands im Schnitt ... 18
feinster Kavelau im Schnitt ... 28
feinst. lett. Goldbarsch ohne Kopf ... 20
feinst. ger. Schellfisch im Schnitt ... 40
1 bis 2 pfünber mit Kopf ... 25
feinste gr. Rotzunge ... 60

Dienstag eintreffend:
Frische grüne Heringe
Pfund 18,- 5 Pfund 80,-
Ferner empfehlen wir täglich frisch eintreffende **Räucherware** zu billigen Preisen!

Büdlinge
per Pfund 40
5-Pfund-Riste 145

Kind- und Schweinefleischerei
Albert Spohn, Wittenberg, Schloßstraße 10

Gasöcher, Gasherde, Lampen
Beleuchtungskörper für Elektrisch
Licht- und Kraftwerke Wittenberg
G. m. b. H.
Besichtigung des Ausstellungsraumes
Halleische Straße 11 erbeten

J. Breninger
Wittenberg, Lindenstraße 7
Hier laßt man am vortheilhaftesten
Damen-, Herren-, Arbeiter- und Knaben-Bekleidung
Spezialität: Berufsbeleidung
Möbel stets auf Lager

Walter Koch
Wittenberg, Schloßstr. 16
Einkäufer
sämtlicher Felle

August Linke
Wittenberg, Collegienstr. 24

Farben-Zhiele
Das große, fachmännisch geleitete Spezialgeschäft
mit eigener Fabrikation o. Wittenberg, Jüdenstr. 4
Farbwaren und Tapeten
Ganz erklaffige Waren, äußerst preiswert
Geringe Qualitäten spottbillig

Alfons Günther
Wittenberg, Wilhelmstr. 26
empfehlen alle Quantitäten
Baumwollwaren, Wäsche, Isotologen
Strümpfe, Lederbekleidung
Kunstwaren

Franz Reming & Söhne
Wittenberg, Bez. Halle
Liefere
Fahrräder
gegen Teilzahlung
zu vortheilhaftigen
Bedien

Zentralbad
Wittenberg, Jüdenstr. 10
verabfolgt sämtliche
Wäsche, Waber, Tisch-, Moor-,
Schwamm-, Dampf-, Fingerringel-,
Reinigungs- und Seifebäder

Wilhelm Zander
Größte Auswahl in
Geschenkartikeln
für Haus und Küche

Wäsche-Ausstattungen
Preis niedrige Preise
Otto Langer
Wittenberg, Collegienstr. 77
Wäsche- und Mittelwaren!

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
in bekannter Güte empfiehlt
D. Selle
Wittenberg, Piesteritz
Telephon 145

Gustav Boost & Co.
Wittenberg Jüdenstraße 11
Beleuchtungskörper
alle Apparate für Gas und Elektrizität
Kauf Teilzahlung Miete

Ernst Deporade, Piesteritz
Schulstraße 20
Belbedarf an Leder u. Schuhbedarfsartikeln
sowie die. Güterleber und die neuesten
Crepe-Gummihosen kauft man zu billigen
Preisen bei

Bau Schmidt, Lederhandlung
Wittenberg, Collegienstr. 50

Empfehle alle Sorten
Fleisch- u. Wurstwaren
in bester Qualität
Reinhold Rotke
Fleischermeister
Wittenberg, Neustr. 27

Gemeinschaftshaus
Wittenberg
empfehlen alle Variet., Sports-
und Gesellschaftsbelegen seine
angenehmen
Saalräume und Vereinszimmer
Ballplatz mit höchst
schönen Gartenanlagen
Die Verwaltung

Herren- und
Anabengarderoben
sowie Arbeitsbekleidung
zu billigen Preisen
J. Israel, Wittenberg
Collegienstraße 6

„Insel Helgoland“
Wittenberg
Empfehle mein neu angelegtes
Gartenlokal
mit allerlei Rinderbelegungen
Fr. Schmidt

Arthur Lambert
Seifen-Parfümerien
Größtes und leistungsfähigstes Unternehmen der Branche
Wittenberg, Collegienstr. 15 Wittenberg, Markt
Wittenberg, Markt
Wittenberg, Gieseler Str. 34
Lützenburg, Lindenstr. 20

Wittichenberg
Wittenberg, Leipziger Str. 70
Lützenburg, Lindenstr. 35
Halle, Sörlingstr. 5

Lebensmittel
gut und preiswert
Ernst Wille, Piesteritz
Collegier Str. 23
Collegier Str. 18

Billiche Bezugsquelle
für
Schuhwaren
alles hat
Gottlob Wegner
Wittenberg, Piesteritz
Coswiger Straße 182

Stadt Halle

Menzer meldet sich zum Wort

Was die Presse darauf antwortet

Die Erregung über den Zwischenfall in der Verfallungsschleife ist nun etwas abgeklungen, ist es zu sehen, welche Lehren daraus gezogen wurden. Es ist bereits eine Unter- suchungskommission in Halle eingesetzt, die mit den Vernehmungen begonnen hat. Das Resultat können wir uns denken, ohne prophetisch zu wollen. Es wird auf der Linie der Großen Koalition Bürgerlob liegen. Die erstere wird geschickt, damit die Republikaner (ohne sozialen Hintergrund) nicht mehr verlost fühlen, der Bürgerlob aber wird den tatsächlichen Sieg davontragen. Man kann das nicht so plump machen, aber die Presse hat bereits dafür gesorgt, daß es sehr fehr gesonnen ausfällt. Der Vorwurf der „Weltfremdheit“, der „Missverständlichkeit“ und des „Anpolitischen“, der dem Professor Menzer in diesem Zusammenhang von Bürgerlichen gemacht wurde, wird zu einer Entschuldigung für ihn abgeben. Das Ganze wird damit, wie bereits ausgeführt, in eine geistige Schärfe gehoben, Herr Menzer würde sagen, in eine Sphäre für Leute, die fähig sind, seinen Gedankengängen zu folgen.

So lag zum Beispiel die „Allgemeine Zeitung“:

„Nach den ersten Sätzen der rein wissenschaftlichen Rede wurde Professor Menzer durch Zwischenrufe, Mißverständnisse und Pfeifen unterbrochen. Verwirrt, keine Rede fortzusetzen, mitlang.“

Aber ihre eigene Schöpfung läßt sich nicht erkennen, wie bildsam ist die „Allgemeine Zeitung“ in diesem Zusammenhang ausgemacht, denn sie sagt einen Tag später:

„Es ist doch länger über die Naturwissenschaften verbreitet worden, die heute im Mittelpunkt des Fortschritts und des Erkenntnis stehen, erscholl — vor allem von den Emporen des Saales — Mißverständnisse.“

Hier wird übrigens ein Mißverständnis aufgedeckt. Erst schrieb die „Allgemeine“, daß der Redner bereits nach den ersten Sätzen unterbrochen wurde, dann muß sie selbst zugeben, daß dies erst geschah, als er schon eine ganze Weile gesprochen hatte. Damit erfüllt auch die von den „Salzburger Nachrichten“ wiederholt abgegebene Versicherung, daß es sich bei dem ganzen Vorfall um ein Mißverständnis handelt. Wir sind der Ansicht, daß Menzers Haltung sehr unangehörig war, aber, wenn in gemeinschaftlicher Klaffenharmonie die ideale Politik liegt, was dem nichts hindern kann. Und beschafte ist auch die Wirkung, die das „Weltblatt“ während der ganzen Zeit angenommen hat, um zu zeigen, das „Weltblatt“ ist eigentlich sehr bestrahlt, daß einer, den sie zu den liberalen Schichten gerechnet hatte, aus der Reihe geplatzt ist und ganz offen im Ansehn der Konters revolution landete. Man hat doch selbst einen verletzten Ehrgefühl im Reaktionsmaß, und da ist es bitter, wenn der „eizige Friede“ zwischen Reformisten und bürgerlicher Wissenschaft vernichtet wird. Der Ton macht die Musik. Während des „Weltblatt“ Herr Menzer in wohlgeleiteten Worten redete, klappt es gegen die Sprecher, die sich unterhalten hatten, auf dem Hallmarkt der „Internationalen“ zu zeigen. Hier sprach man bezaubernd von Weltfremde — dort rief man die Polizei. Auf der einen Seite verurteilt man, den ausgebrochenen Professor wieder einzufangen, auf der anderen Seite tritt man ehrliche Arbeiter mit Pfeilen. Hier der Beweis:

„Herrn hätte man im „Weltblatt“ nicht so lange mit der Schwelgerei (sammelt man die roten Frontblätter, Red. d. „All“) haben lassen, bis ein Eingreifen der Polizei notwendig war. Viel früher hätte man diese Leute an die Luft befördern sollen, denn ihr Gebrauh war hier nicht am Platze.“

Der Philosoph Menzer hat gestern in der nationalökonomischen Versammlung seine Einlassung — erklärt, er werde sich niemals wieder zu einer solchen Sache hergeben. Auch das bezeugt die Weltfremde, die die unheimliche Unübersichtlichkeit der deutschen Wissenschaft in ihrer beider Zusammenfassung. Man spielt die geküßelte Leberwurst...

Und da trauer die „Weltblatt“ nun über „die geküßelte Leberwurst“, was darauf hinausläuft, daß es sich doch wieder misslungen sollte in trauriger Harmonie, daß er sich nicht an andere Stelle stellt, aus dem Schmalzmittel herauskommen soll, in dem die Professorenschicht liegt. Die Hagen ja gar nicht im Schmalzmittel, sondern an genau der Stelle, wo die Deutschen beherrschende Bürgerkondition lieh hingepflegt ist. Sie sind nicht abgemengt vom öffentlichen Leben, auch wenn sie so tun und — wenn sie es sich sogar erlauben. Sie erziehen die Juristen, die Karrieren, diese Lehrer. Und da man schon einmal bei den Kantianern gefandelt ist: Professor Weisinger (Halle) war es, der

mit schließlichen Begründungen gegen den Klaffenabendtag zu Halle zog. Weisinger und Menzer sind doch vom gleichen Stamme. Wenn von ihrer Politik dient es, wenn das Deutschland sich gelungen wird, was sollen sich die unheimlichen Republikaner, die nur nach der Form, wie nach dem Inhalt fragen, merken. Und über diese wichtige Frage wird auch zu sprechen sein.

Heute nur noch eine: Wie lange geduldet Herr Menzer noch die Gesetze der heillosen Weltfremde zu bleiben zu wollen?

Beruhigungsspielen, die keine sind

Das Stadgesundheitsamt über die spinale Kinderlähmung

Dem Stadgesundheitsamt wird uns im Einvernehmen mit dem Herrn Kreisarzt mitgeteilt:

Die Nachrichten über die in letzter Zeit erfolgte Häufung von Fällen spinaler Kinderlähmung in Halle haben eine betrübliche Linie in der Einberufung der Kinderlähmung. Diese Beruhigung der Eltern ist bei einer Erkrankung mit der notwendigen Eileher verhältniß, als bei dem heutigen noch sehr unvollkommenen Wissen über die Infektionskrankheit und „übertragene“ energische Maßnahmen nicht in gleichem Maße wie bei anderen in ihrem Urfachen und besonders in der Hinsicht der Infektionserreger. Die Maßnahmen sind in diesem Sommer in der letzten Jahre mehrfach ein Zusammenstoß in der Halle eingetreten. Auf der anderen Seite darf aber nicht vergessen werden, daß trotz der häufigen Schwere des einzelnen Krankheitsfalles die absolute Zahl der Fälle doch auch bei der besonders hohen Steigerung dieses Jahres nicht so erheblich ist, um eine Sorge zu rechtfertigen, die über das Maß der bei anderen zwar im Einzelfalle meist nicht so schweren, aber dafür endemischen und verbreiteten Krankheiten hinausgeht. (Wir sind anderer Ansicht. Red. d. „All“)

Die Erkrankungsfallzahl in diesem Jahre: im März 2, April 2, Mai 1, Juni 7, Juli 6, August 11 Fälle.

Die in der Öffentlichkeit genannte Zahl von 29 Fällen ist daher zu revidieren, gibt jedoch nicht den augenblicklichen Krankenstand, sondern die Summe aller Fälle des laufenden Jahres wieder. Die Steigung zu einem plötzlichen weiteren epidemischen Ausbreiten der Kinderlähmung im Sommer, ohne Unterbrechung, kann aus dem bisherigen Verlauf nicht geschlossen werden, obwohl entsprechend der Gewohnheit des Auftretens dieser Krankheit eine Zeit in den heißesten Monaten, insbesondere im August, eingetreten ist und

obwohl heute noch nicht überlesen werden kann, ob schon die allernächste Zeit ein Winken der Krankheitshäufigkeit oder eine weitere Zunahme von Fällen bringt.

Ein Todesfällen war bisher im März und April je ein Fall zu beklagen, während die augenblicklich vorliegende Steigerung der Krankheitsfälle zu Todesfällen bislang nicht geführt hat. Ob und welche kühneren Folgen nach dem einzelnen Krankheitsfall zurückbleiben werden, ist nicht zu sagen, nicht jedoch, daß nach der Krankheit zunächst bestehende Nahrungseinstellungen sich im Laufe von Monaten weitgehend, ja völlig zurückbilden können. Unter den frischen Fällen befindet sich ein 18jähriges junges Mädchen und ein Schulfeld, die übrigen sind Kinder im vorpupillischen Alter und ältere Säuglinge.

Die Verbreitung innerhalb der Stadt ist — wie fast stets bei der Kinderlähmung — unregelmäßig und kann nur eine ungefähre Orientierung über die Verbreitung im einzelnen Stadtteil geben. Wie auch in früheren Jahren, ist die Zahl der erkrankten Mädchen um mehr als das Doppelte höher wie die der Knaben.

Alle nach dem heutigen Stande des Wissens möglichen Schutzmaßnahmen, bestehend in entsprechenden Hygienevorschriften auch für nichterkrankte Familienmitglieder, Desinfektions- und Krankenhausunterstützungsmaßnahmen sind in vollem Umfange getroffen. Dem Gesundheitsamt sind auch im Laufe des Jahres 25 Fälle mit Zustimmung der hierfür zuständigen staatlichen Stelle nicht nähergetreten werden, da in ganz Halle nur ein einziges Schulfeld ausreicht erkrankt ist. Ueber jede weitere Veränderung der Krankheitsfälle wird berichtet werden.

Notiz eines Beamten

Wie die unteren Beamten und Pensionäre in Gruppe 2 bis 4 der Reichseisenbahndirektion um ihre zuzuführende Unterlegung geprellt werden sollen

Daut Erfolg des Finanzministers soll sämtlichen Beamten in Gruppe 2 bis 4 eine Unterlegung von 50 Prozent des Gehaltes ausgezahlt werden. Aber was Recht es in Wirklichkeit aus? Die Reichseisenbahndirektion will den Beamten in Gruppe 2 und 3 eine Unterlegung von 25 Mt. zahlen und in Gruppe 4 von 20 Mt. wenn jemand Verzug bringt, was Wahrscheinlich ist, auch 15 Mt. Niemand hat sich bisher für eine Unterlegung von 50 Prozent des Gehaltes als Unterlegung zugegeben. Die paar Fennige, die uns lo gültig zugesandt worden sind, d. h. auf dem Papier, soll sich die Direktion in den A... haben.

Ein pensionierter Beamter von Gruppe 2 erhält eine Pension von 100 Mt. ohne Frau und Kinder und in Gruppe 3 eine Pension von 120 Mt. ohne Frau und Kinder. Die Pensionen sind seit dem 1. April 1927 gestiegen. Die Direktion soll den unteren Beamten 25 Jahre zahlen, was ihnen zuzust, und nicht nach eigenem Ermessen handeln. Ein Beamter.

Ein heiterer Schupoemitter

Ein netter Mitter der Städtischen, Ruhe und Erholung ist der Schupoemitter Fritz Hagen aus der Artilleriekompanie. Am Dienstag spä abend tauchte er plötzlich in Uniform in dem Konzertsaal „Elsterplatz“ auf und erkundigte sich bei dem Wirt, welche Dame der dort anwesenden Familien Frau Schmidt sei. Frau S. sei ihm von einem Kollegen beschrieben worden, und er hätte das Verlangen, sie noch an dem fraglichen Abend näher kennenzulernen. Gestiegen, machte er sich mit unter der Gesellschaft, spendierte allerhand Vitore und machte eine Rede von 22 Mt., die er aber nicht bestrahlen konnte, weil er gar nicht so viel Geld besaß. Die Frau wurde in Abwehrlin ihres Mannes von dem fremden Mann sehr angetan, nachdem sie das Verhalten des Schupoemitters Fritz Hagen, sie nach Hause begleiten zu dürfen, abgelehnt hatte. Untermwegs überholte die beiden ein Motorrad, auf dessen Sattel sich das einzige Mädchen der Wohnung der Frau S. Halt machte. Nachdem Frau S. sich bereits zu Bett gelegt hatte, machte sich der ordnungshühende „Liebhaber“ durch Verleihen von Steinchen an die Fensterleihen der Frau, die im ersten Stock wohnte, bemerkbar. Aber alle Kleinigkeiten, die er machte, da niemand darauf achtete, die Wirtin leistete der liebebedürftige Mann von einer Frau aus und mit Hilfe des Wirtin absetzten an das Fenster, fand aber auch hier kein Gehör. Durch den Störenfried blieb aber Hausbesitzer wahrgenommen, und sie konnten sich davon überzeugen, daß sich zu dem Schupoemitter nebst seinem Motorradfahrer noch ein Schupoemitter in Uniform und ein Zivilist hinzugesellt hatten. Aber das war nicht das Halte nichts; er konnte nicht sein Ziele gelangen und zog mit einem dreimaligen Raufschwur wieder ab.

Wer ist ein Aktgroßentunger?

Der „Klassenkampf“ ist am Freitag zu 150 Mt. Geldstrafe verurteilt worden. Das gibt dem „Weltblatt“ Anlaß, in hübschlicher Jubel auszubrechen und vor der Klassenjustiz auf die Knie zu fallen, weil sie dem argen Zeind ein ausgemittelt hat. Und daß dabei gleich gefällig werden muß, liegt dem „Weltblatt“ wieder

Die Cröllwitzer Düfte

Vom Verein zur Abwehr der Cröllwitzer Gerüche erhalten wir folgende Zuschrift:

Dem Vorstand des „Cröllwitzer Abwehrvereins“ ist bei der Besprechung am 29. Juni 1927 vom Leiter der Cröllwitzer Papierfabrik, Direktor Jil in g., berichtet worden, das Wert habe die Genehmigung eines allerdings im Großen noch nicht erprobten Verfahrens nachzugehen. Aber das Wort „Cröllwitzer“ ist für die Abwehr die allein für die Erregung der unangenehmen Geruchsabfälligkeiten — gar nicht zur Entstehung gelangen würden. Nach Mitteilung des Regierungspräsidenten bei der Unternehmung am 6. Juli 1927 in Merseburg ist dem Vorstand des Cröllwitzer Abwehrvereins waren die von der Fabrik zwecks Genehmigung des Verfahrens eingehendsten Unterlagen (vom 1. 1. 1927) zu einem in den Händen des Abwehrvereins befindlichen Aktes, die die Abwehrung nach Ansicht des Regierungspräsidenten längst hätte erfolgen können. Da es dem Vorstand des Verbandes nicht möglich war, am 6. Juli 1927 den in Frage kommenden städtischen Deszernenten persönlich zu sprechen, ist der Magistrat mit Eingabe von demselben Tage dringend gebeten worden, die Offenlegung des Verfahrens unterzuzüglich zu veranlassen. Bei einem am 12. Juli 1927 mit dem Deszernenten des Hauptpolizeiamtes gehaltenen Unterredung erfahren wir, daß die Behörde die vollständige Offenlegung des Verfahrens verlange, während die Fabrik sowie auch das Stadtmehlsamt und das Gewerbeaufsichtsamt dem widersprochen hätten. Die vollständige Offenlegung muß aber verlangt werden, damit durch eine Sachverständigen nachprüfung werden kann, ob bei Anwendung des zur Genehmigung eingehenden Verfahrens tatsächlich die Entstehung der berüchtigten Merseburger polliändig aus-gelassen wird. Trifft das nicht zu, so würde durch dieses Verfahren die in Aussicht gestellte Beseitigung der Gerüche nicht herbeigeführt werden. Der Verein wird dem sofort die Schritte unternehmen, welche nach Ansicht des Vorstandes zu einem Erfolg führen müssen. Mit Eingabe an den Magistrat vom 12. Juli 1927 haben wir erneut dringend ersucht, die Offenlegung des Verfahrens zu beschleunigen.

ohne bisher eine Antwort erhalten zu haben. In diesem Schreiben haben wir nachdrücklich darauf hingewiesen, daß eine weitere Verschärfung der Sache eine ganz erhebliche Beeinträchtigung und geschäftliche Empörung bei Tausenden von Ein-

Sendels Nichtbeteiligung offiziell

1927 Mitteilung des Magistrats wurde diesem am 12. August nach folgendes Schreiben durch den Regierungspräsidenten überreicht:

Der Preussische Minister des Innern
IV a II 477 Berlin NW 7, den 31. Juli 1927.

Eine Beteiligung der Wiederwahl des 2. Bürgermeisters Sendel in Halle a. D. Saale während des gegen ihn stehenden Disziplinerverfahrens kann nicht in Betracht kommen. Eine Auslegung der Entscheidung bis zum Abschluß des Verfahrens erscheint nicht angezeigt, weil die laufende Wahlperiode Sendels bereits am 3. Oktober d. J. abläuft und mit einem Abschluß des Verfahrens bis dahin nicht zu rechnen ist. Unter diesem Umfange hat das Staatsministerium durch den beauftragten Ertrag vom heutigen Tage der Wiederwahl die Beteiligung verweigert. Damit wird der Stadtverordnetenversammlung volle Bewegungsfreiheit gegeben, sei es, daß sie die Neubewegung der Stelle bis zum Abschluß des Disziplinerverfahrens hinauschieben, sei es, daß sie die Stelle vorher anderweitig besetzen will.

gez.: Geyersicht,
Vn den Herren Regierungspräsidenten in Merseburg.

Wir haben den Tatbestand bereits veröffentlicht, werden jedoch nochmals darauf zurückkommen.

einmal ähnlich. Es erhält seinen Feiern, der „Klassenkampf“ hätte die Reichswehrsoldaten u. a. als Adhäsionsleistungen bezeichnet. Nicht einmal die „Allgemeine Zeitung“, die in solchen Dingen doch sonst immer den Rekord schlägt, mag es, diese unwürdige Schwärzung aufzuführen. Sie schreibt: „Zivilisten, die dabei in Betracht kommen, sind nicht in die Besichtigung miteinbezogen.“ Die Reichswehrsoldaten sind also „Vollblütler“ die Gerichtsberichte schreibt, seine fragwürdige launigen Ohren aufgepeppt hätte, würde er das bei der Verlesung des Urteils ganz deutlich gehört haben. Dann wird der Sache die Krone aufgesetzt, indem „Vollblütler“ Zeitverweil behauptet, die angeklagte Genossin Gumbmann käme mit den 150 Mt. zehnten Betrag davon.“ Wie nennt man eigentlich eine sozialdemokratische Zeitung, die der arbeitereindlichen Klassenjustiz Zutragtsdienste leistet?

Die Einwohnerzahl Halles

ist im Laufe des Juli, wie immer im Sommer, ein wenig zurückgegangen. Aber während sonst fast 500 Köpfe im Juli verloren gehen, sind dieses Mal nur 50, so daß wir am 1. August 1927 auf 198 265 Einwohner stehen (gegenüber 198 318 am 1. Juli 1927).

Durch einen Geburtenüberschuß von 102 Geburten gegenüber den Sterbefällen in der einheimischen Bevölkerung und durch ein Nachlassen der Fortzüge, das etwa 50 gegenüber früheren Jahren betrug, ist der Rückgang der Einwohnerzahl um nur die wenigen Köpfe entfallen.

Der amtliche Geburtenüberschuß steht aber nicht aus einer entsprechenden Zunahme der Geburten, sondern aus einem Rückgang der Sterbefälle, deren Anzahl in der einheimischen Bevölkerung im Juli 1927 nur 155 betrug gegenüber 175 im Juli 1926, 183 im Juli 1925 und 182 im Juli 1924.

Noch nicht zahlen!

Von den Hausbesitzern werden letzte Erbschaften zur Grundvermehrsteuer und zur Kanalbenutzungsgebühr mit Rückzahlung vom 1. April d. J. gefordert.

Es steht fest, daß im städtischen Haushaltsplan für 1927 eine Erhöhung dieser Steuern vorgesehen ist. Diese Erhöhung hat aber der Kreisauswahlschuss durch den Vertreterpräsidenten in Merseburg beantragt und nicht genehmigt. Ein Bescheid zur Abklärung dieser Erbschaften befindet daher für die Mieter ausstehend, nicht, vielmehr wird das Ergebnis des städtischen Bescheidverfahrens abzuwarten sein.

Neigung Deutscher Mieter, Dissozieren Halle.

Mitteldeutscher Wohnungstag. Wie unumstößlich wird, sind die Beratungen zum Mitteldeutschen Wohnungstag so weit gediehen, daß der Halleische Wirtschafts- und Verkehrsverband im Auftrag des vorbereitenden Ausschusses einen Leitartikel unter dem Titel „Neigung Deutscher Mieter, Dissozieren Halle“ anlässlich der Verhandlungen für Wohnungsbauarbeiten zum Grundbesitzern im Juli 1927 zum Ausdruck gebracht hat. Die genannten Bedingungen sind durch den genannten Verband, Merseburg am 22. Juli, festlegen zu beisehen. In dem Leitartikel sind die Punkte im Gesamtinteresse von 5000 RM. vorgesehen. Der Einigungsbeschluß der Arbeiten ist auf den 19. September festgelegt.

Wenn es voll ist, läuft über

Herrn In den Ausfallberichten auf der Reichstagsplatz in Merseburg allmählich den Verten und Treiben von Sportlerinnen und Sportler. Auch eine große Anzahl junger Frauen finden sich auch an den Wochentagen ist sehr zahlreich. Da fast alle Schulen und Vereine sich dort ausbreiten. Wie sieht aber die öffentliche Einrichtung aus? Seit Mai d. J. sollen die Arbeit, die den merseburgerischen Unrat sammeln soll sein. Das Amt, die Grobentwertung und das Hochbauamt sind längst auf diesen Zustand aufmerksam gemacht worden. Jede Institution wagt sich nicht zulänglich die Arbeit ab. Wir fordern, daß sofort Arbeit gegeben wird. Durch solche Zustände werden die Unruhe herbeigeführt und die Wägenplätze wird immer größer und schwerer gehandelt für die Gesundheit der Bevölkerung empfohlen daraus. So hätte es auch am Saalestrand aus, es schien noch genügend solcher Plauschen.

Zum Schluß wird aufgeführt, dem Abwehrverein gegen die Cröllwitzer Düfte beizutreten. Aber gerade die diesen Bericht angeführten Entschlüsse haben ja keinen Einfluß auf die Sache, wie wir das vorausgesetzt haben. Die Behörden spielen einfach Handball mit ihm, antworten teils überhaupt nicht auf die Beschwerden oder geben amüßige Berührungsmomente zum besten. Der Unternehmerricht liegt eben über den Interessen der breiten Massen.

Bitterfeld-Wittenberg

Das Reichsbanner und die Republik marschieren in Wittenberg

„Vorwärts, überwärts, Don Rodrigo“

Zur Verfassungsfest, über die wir bereits kurz berichteten, geht uns noch folgende Stillefeier eines Arbeiters zu:

Die Republik marschiert, schreibt der „Vorwärts“ am Donnerstag. Gehen sie marschieren wird, darüber ist sich heute kein denkbarer Arbeiter mehr im unklaren. Sie wird genau dorthin kommen, wo die Sozialistische Union marschieren wird, die 1919 bis 1920 in großen Betrieben ebenfalls zum „Vorwärts“ aus in March geführt wurde. Daß die Republik nicht nur ein Wort ist, sondern ein Leben, das in der Hand der Führer des Reichsbanners und der Leute, die daneben mit der Demokratie haushalten gehen. Wie aber die Demokratie aussieht, haben sie am Donnerstagabend bei dem Fackelzug des Reichsbanners in aller Öffentlichkeit gezeigt. 70 bis 80 Republikaner waren zum Fackelzug angetreten. Ob nun die geringe Beteiligung verschiedenen Größen in den Kopf geblieben ist, oder ob sie befürchteten, daß durch die Mitglieder, die an die W. über die Reichsbanner gerichtet waren, ihr Handeln noch kleiner werden könnte, das wissen sie vielleicht selbst nicht. Jedenfalls kaum hatten die Botsen die Ueberschrift gelesen, so gingen sie an zu toben. Am liebsten hätten sie die Verteiler geschlagen. Ein bekannter Gegenstoß gegen Iowett, seinen Kameraden die Mitglieder aus den Händen zu reißen, um sie zu verurteilen.

Was das ist die berühmte Kerle Demokratie, die schon durch Worte der Wahrheit über den Haufen geschmissen werden kann. Man setzt in diesen Kreisen sehr oft über Diktatur. Ein roter Frontkämpfer würde bestimmt nicht mitmachen, wenn ein Funktionär so über ihn verfügen wollte. Es muß sehr schlecht aussehen im Reichsbanner, wenn man mit Gewalt eine andere Meinung fernhalten muß.

Über die Verantwortungsetzung brauchen wir nicht viel zu schreiben, sie war im bürgerlichen Sinne, im bürgerlichen Verstand, trotzdem wir am Orte ein Gewerkschaftshaus haben. Führer mit den geistigen Waffen der Klassenbewußten Arbeiterschaft, daß man sich immer wieder in bürgerliche Werte verliert? Man vermittelte ein gemäßigtes Zusammensein mit Zamergrünen unter vorheriger Zustimmung der Gewerkschaften der Republik, von denen kein Arbeiter was zu sagen bekommt.

Arbeiter im Reichsbanner und in der SPD, denkt einmal zurück, prüft, was Euch die vielgepriesene Republik mit ihrer Verfassung schon alles gebracht hat. Und wie Eure Führer immer feste mit der Reaktion hinüber, um sich wirklich dorthin zu bewegen, wo sie die ganze Welt wegmarschieren, Reichskontrollrat und Reichsbehörden werden mitteilen. Durch die Reichsbehördenmacht mit Eurem Marx seid Ihr auch eine Welt hingekommen. Arbeiter im Reichsbanner und in der SPD, kehrt zurück zur Klassenfront, ehe es zu spät wird. Marschieren wieder unter der roten Fahne, mit der Klassenbewußten Arbeiter, dem roten Frontkämpfer-Bund und der kommunistischen Partei! Nur dadurch könnt Ihr die Republik erhalten und sie zu einer wirklichen Arbeiterrepublik machen.

Das wahre Gesicht des Pfarrers Felsche in Mühlberg

Am Mittwoch voriger Woche erhielt der Vater unseres Genossen Fritz Felsche die Nachricht, daß sein Sohn ertrunken war. Da nun der Tote in Mühlberg beerdigt werden sollte, ging der Vater zum Pfarrer wegen einer Grabstätte für seinen Sohn. Aber der Vater des Jungen wollte ohne die Rechnung ohne den Wirt kommen. Der Pastor schickte den Vater zum Bauer Wegel, dieser aber zum Pfarrer. Am anderen Tag ging die Mutter zu dem Pfarrer, auch hier sagte sich daselbe Spiel. Da der Vater nun keine Arbeit verliessen wollte, ging am Sonnabend der Bruder des Genossen zum Pfarrer und noch ein Hausbesitzer. Diese wurden ebenfalls so abgemieien wie der Vater und die Mutter. Da nun der Genosse Fritz Felsche am Sonntag beerdigt werden mußte, mit dem Karrenwagen es läßt sich nicht ausgeführt werden mußte. Nun kam am Sonntag früh Wegel zum Vater des Jungen, die in die Wohnung und lagte ihm, da wo der Arm auf dem Friedhof steht, könne er ein Grab ausbauen. Wie weit es auch die höchste Zeit, denn nach der Kirche dürfte er damit beginnen werden, weil der Herr Pastor während der Kirche nicht geföhrt werden durfte. Wollte er nichts lassen? Da es aber nach dem Tag ging die Mutter zu dem Bruder des Genossen Felsche zum Friedhof und beide schickten das Grab aus. Jetzt stellte sich zum Grundwasser ein, welches ebenfalls er ausgepöhrt werden mußte.

Wald wäre es so weit gekommen, daß der Junge ohne nicht hätte beerdigt werden können.

Durch die Schikanen des Pfarrers Felsche und des Wehler. So etwas findet noch statt in einer freien demokratischen Republik. Nur deshalb, weil der Genosse mit der Kirche gebrochen hatte, ausgetreten war aus dem Verbandsamt.

Arbeiter von Mühlberg! Lernt und zieht Eure Konsequenzen daraus. Treiet aus der Kirche aus und laßt diesen Schwarzrittel mit seinem Bauer Wegel unter sich allein, dann kann das, was beim

Genossen Felsche vorgekommen ist nicht wieder eintreten. Auch rufen wir der Arbeiterschaft zu: Nicht einleichen die bürgerlichen Schmelzblätter aus dem Hause und behaltet beim Genossen Felsche Mühlberg den „Klassenkampf“, welcher einzig und allein Eure Interessen vertritt.

Nichtgeleiteten wollen wir noch, daß der Genosse Felsche nicht bei Mühlberg, wie berichtet, sondern in der Schwärzen Ufer bei Wegel ertrunken ist.

Gebt für die Hindenburg-Spende

lo schreibt heute die bürgerliche Presse in allen Tonarten. Denkt daran, daß während des Krieges auch unter dem Namen Hindenburg-Spende den hungernden und darbenenden Schwerarbeitern Lebensmittel zukommen sollten. Denkt daran, daß sie diese

nicht

bekommen haben. Glaubt Ihr, daß die armen Kriegsooper jetzt in den Blick dieser Gelder kommen werden? Bekämpft den imperialistischen Krieg, unterläßt die SPD, in ihrem Kampf.

Verkauft Antikriegsfondsmarken

Bitterfeld. Der Magistrat gibt bekannt: Das Ortsrat betreffend die gewerliche und kaufmännische Berufsschule (Fortbildungsschule) in Bitterfeld vom 17. April 1921. Oktober 1919 über folgenden Nachtrag: § 8 erhält nachstehende Fassung: Die Gemeindevorstände haben einen von ihnen beauftragten gewerlichen Arbeiter, Handlungsgehilfen und Arbeiter, der durch Rat und Tat am Aufbau des Antikriegsfonds sich beteiligt gewesen ist, bei dem nächsten Schulbesuche eine Besichtigung

Neues aus aller Welt

Neues Unwetter in Schließen

Mehr die Gemeinden Tattichau und Witzsch in Kreise Gleiwitz hat erneut schwere Unwetter niedergeschlagen. Die hellenwetter katastrophaler Natur waren. In Tattichau alle fünf Scheunen und mehrere Wirtschaftsgelände vom Orkan abgedeckt und in einzelne Teile auseinandergerissen worden. Zwei Wohnhäuser wurden vom Blitz getroffen und gingen in Flammen auf.

Schwere Autounfälle

Am frühen Morgen kam der in Quosden bei Kretschau (Sachsen) wohnhafte Händler Rudolf Böhm mit seinem von ihm selbst gefahrenen Kraftwagen der Tauerberg Straße herab, um nach der Baumarktstraße in Dresden-Vietzdorf zu fahren. Als Böhm vorsichtsmäßig die Fernverkehrsstraße überfahren wollte, kam vom Stadtbinnen her ein auf der Fahrt nach Görlitz befindlicher Wesenlastwagen in sehr schnellem Tempo angefahren. Zwischen beiden Kraftwagen erfolgte ein schwerer Zusammenstoß. Der Wagen des Händlers Böhm wurde über die Straße hinweggeschleudert und von einem anderen Kraftfahrzeugprodukt wurde in weitem Bogen verstreut. Böhm und sein mitfahrender Sohn kamen in der Hauptstraße mit dem Schreden davon. Das Privatauto rannte nach dem Zusammenstoß noch zwei Meter weiter gegen einen Straßeneck, es wurde hierbei gleichfalls schwer beschädigt. Der Führer, ein Ingenieur, kam mit dem Schreden davon. Der Führer jenes Autos, ein Journalist, erlitt ziemlich ernste Verletzungen, er wurde nach dem Auflegen von Notverband nach dem Krankenhaus übergeführt.

Zwischen Reina und Cundubahn bei Götze rief ein Auto gegen einen Kaktusbaum. Die Führerin, ein Fräulein Greiner aus Vangelnau, und ihr mitfahrender Bruder, wurden schwer verletzt. An dem Aufkommen des Leiters, der eine Gehirnerschütterung erlitt, wird gemeldet. Das Auto geriet in Brand, der Benzinank erlosch, der Wagen ist vollständig zerstört. Auch der Kaktusbaum, gegen den das Auto fuhr, geriet in Brand und verbrannte bis in die Spitzen hinein.

Kampf zwischen Schupo und Zuchthäuser

Gestern nach wurde ein Schupoamter in München angeklagt. Der Beamte erlitt sich auf Wehr und erwiderte das Schupoamt wurde verurteilt, doch war es ihm möglich, das Überfallkommando anzurufen, das sofort die Verfolgung der Täter aufnahm. Als einer der Täter geföhrt wurde, eröffnete dieser ein regelrechtes Feuergefecht. Zwei der Beamten wurden am Rücken verwundet; einer der Beamten erlosch den Täter. Es handelt sich um einen berüchtigten Verbrecher, der bereits sechs Jahre Zuchthaus wegen Raubüberfalls auf einen Bankbeamten hinter sich hat.

darüber mitzugeben. Dauert die Krankheil länger als eine Woche, so ist die Bezeichnung sofort nach Ablauf dieser Woche beim Leiter der Schule einzureichen. Von der Wiederaufnahme der Arbeit haben die Gemeindevorstände jegliche Meldung zu machen. Wenden sie, daß ein gewerblicher Arbeiter, Handlungsgehilfe oder Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule zu beantragen, doch dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann. In unvorhergesehenen Fällen gilt eine Entschuldigang als rechtzeitig einzureichen, wenn sie spätestens am Tage nach dem verfallenen Unterrichts der Schule zugeht. Weiter die Anwesenheit einer Bescheinigung über die nachträgliche Anerkennung eines Versäumnisgrundes entscheidet bei Ablegung des Nachtrags durch den Schulleiter auf Antrag des Arbeitgebers ein aus drei Mitgliedern des Schulvorstandes bestehender Ausschuss, den der Schulvorstand aus seiner Mitte wählt, ernannt. Bei Versäumnis der Anwesenheit einer Entschuldigang vom Leiter der Fortbildungsschule bis zum nächsten Unterrichtstage Meldung zu machen. Will ein Arbeiter/so aus besonderen Gründen eine Befreiung für einzelne Stunden oder für längere Zeit, so hat er vorher von dem Leiter unter Angabe der Gründe die Genehmigung einzuholen. Der Nachtrag tritt mit dem Tage der Verbündung in Kraft.

Wittenberg. Der Gutsbesitzer, der nicht fahren kann. Am Donnerstag, dem 11. August, entfielen gegen 8 Uhr abends in der Gutsbesitzer einen Wessener Mann dadurch, daß es mit zwei Pferden bespannter Wagen direkt auf ein dort am der Barocksteines Motorrad fuhr und daselbe hinter sichschleifte. Der Fahrer des Wagens, ein Gutsbesitzer aus Trautzsch, wollte sich schnellstens aus dem Staube machen. Durch hinzukommende Schupobeamte wurden die Personellen festgehalten.

Schmiebeberg. Gefundene Kinder. Vier berückelten in der vorigen Woche über das rätselhafte Verbleiben zweier Kinder aus dem benachbarten Grönitz. Die beiden sind jetzt in Zogau aufgegriffen worden und haben im dortigen Kinderheim vorübergehende Aufnahme gefunden. Nun werden sie wieder nach Grönitz zurück gebracht.

Ein neunjähriger Knabe ermordet

Gestern nachmittag gegen drei Uhr wurde in Rottbus der neunjährige Sohn des Wessener Knaben, als er mit einer Kruppe Wasser holen wollte, von einem Mörder überfallen. Dem Knaben der sich nicht zur Wehr setzen konnte, wurde die Kehle durchschlagen. Der sofort alarmierten Kriminalpolizei gelang es, den Verbrecher, der verurteilt über die Strafe zu stehen, zu verhaften. Bei seiner Vernehmung erklärte er, er habe kein Barmittel verteidigen wollen. Aufgehoben handelt es sich um einen Geisteskranken.

Beim Spielen mit einem Jagdgewehr erschossen

In Golsheim (Kreis Tübingen) ergriff ein bei einem Landwirt zu Besuch weilender Schüler ein in der Stube sitzendes Jagdgewehr, spannte den Hahn und zog ab, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Der Schuß ging los und traf einen anderen in der Stube sitzenden Schüler aus Dortmund ins Gesicht. Dieser fielen alsbald an der erlittenen Verletzung.

Drei Personen vom Blitz erschlagen

Ein über Wittenberge niederschlagendes kurzes Gewitter hat in den benachbarten Dörfern insofern dem Zosoperer zwei Personen, einen Mann und eine Knabe wurden ebenfalls durch Blitzschlag schwer verletzt.

Erpöpfungslid

Auf dem im Stadthafen in Wittenberg liegenden Schiff „Rederit“, erpödete eine Rachtbrötchen. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus übergeführt werden.

Arbeitslos, vor Verzweiflung in den Tod

Der 19jährige Arbeitslose S. wurde auf der Eisenbahnstraße in Wittenberg mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Er wurde nach Leipzig ins Krankenhaus überführt, wo er inzwischen verstorben ist. Es wird angenommen, daß sich S. aus Furcht vor einer zu erwartenden Strafe vor den Zug geworfen hat. Ihr laßt den Armen schuldlos sein, dann . . .

Am Mittwoch doch wieder Ziehung der Klassenlotterie

Einer Mütterversammlung zufolge hat die Direktion der Preussischen Süddeutschen Klassenlotterie heute nachmittag beschlossen, den Beginn der Ziehung der letzten (großen) Klasse der laufenden Lotterie am Mittwoch, dem 16. August, um 8 Uhr nachmittags festzusetzen. Die Einziehung der Lose soll am Tage vorher, ebenfalls um 8 Uhr nachmittags beginnen. Die Direktion hat diesen Beschluß dem Finanzministerium mitgeteilt, das ohne Zweifel zustimmen wird.

Der Betriebsmord

Von Otto Glösa

Stengel fühlte sich gelächelt, daß der strenge Betriebsleiter sich so persönlich für ihn interessierte, wurde familiär. Die Arbeiter saugen ja heutzutage alle nichts, Herr Betriebsleiter. Sie auch den Mund halten, Stengel? Es hat niemanden zu interessieren, was wir gesprochen haben. Niemandem kopiert? Stengel lachte.

„Eine gewisse Sorte ja“, fortrietige Panzras, aber es gibt noch deutliche Mädchen“. Er dachte an Martha. Wäre vielleicht ein Mann für sie. Ein kräftiger Burche und . . . vernünftig, allem Anschein nach. Eine propägetische Lösung . . . Er stimmte seinen Ton freundlicher.

„Ich bin zwar auch noch nicht verheiratet und . . . zehn Jahre älter als Sie . . . aber was macht es, kann ich nicht schon nicht werden? Wo sollte aus Deutschland hinkommen, wenn wir alle nicht heiraten wollten?“

Stengel hörte den nationalen Klang dieser Worte; hielt es für angebracht, zusammenzucken.

„Ich bin sehr gern Eobald gewesen, Herr Betriebsleiter und bin auch Gutsleiter gewesen, habe auch die E. A. H.“

„Warum gibt es hier keine nationale Arbeiterbewegung, Stengel, das Städtchen hat nahezu ein tausend Einwohner, eine größere Stadt ist in der Nähe.“

„Die Sozialdemokraten und Kommunisten lassen keine hochkommen.“

„Aber wäre gelacht, Stengel, wenn es geschickt angegangen würde.“

Stengel fand ergeben, aber ratlos vor dem Betriebsleiter. „Warum bemühen Sie sich nicht darum?“

Stengel zuckte mit den Achseln; diese Frage hatte er sich selbst noch nicht gestellt.

„Sie wollen doch vorwärts, Stengel, nicht ewig an der Werkbank stehen, mehr verdienen?“

Stengel schüttelte sich auf, schmunzelte wie ein Hund vor einem kleinen Knaben.

„Ich wäre dankbar, Herr Betriebsleiter, wenn Sie etwas für mich tun könnten. Was die Arbeiter hier in der Fabrik leisten, das traue ich mir auch zu, und auf mich könnten Sie sich jederzeit verlassen.“

„Bitterfeld . . . Ich ist sich was machen, Stengel, aber Sie müssen sich heraussetzen, sich als nationaler Arbeiter bemerkbar

machen, dann haben Sie nicht nur mich, sondern die ganze angehende Bürgergilde auf Ihrer Seite. Ich bin bereit allein können Sie heutzutage nichts werden. . . Wollen Sie etwas Ordentliches zu leben haben?“

„Na also“, schnarrte Panzras, „kommt ganz auf Sie an. Jeder ist seines Glückes Schmied oder seines Veches Schuler. . . Können Sie auch den Mund halten, Stengel? Es hat niemanden zu interessieren, was wir gesprochen haben. Niemandem kopiert? Stengel lachte.“

„Ins Bureau trat der Direktor. Panzras schenkte auf. „Herr Direktor . . . haben etwas Besonderes für mich?“

Der Direktor nahm seine Zigarre aus dem Munde und betrachtete sie erst noch färllich.

„Haben Sie den Zettel gesehen, draussen?“

„Ja natürlich weiß ich, was da vorliegt, aber seien Sie versichert Herr Direktor, daß ich solche Erklärungen im Keime erstickt werde. Die Leute werden keine zweite Veranlassung machen, so lange ich hier erben lassen habe.“

Der Direktor nahm die Zigarre in den Mund, doch so ein wenig, daß er wieder aus dem Munde, wendete sie dort seinen Augen wie einen Gegenstand, den man von allen Seiten sehen haben muß, um seinen ganzen Wert ermessen zu können.

„Um . . . ich . . . dachte mit immer . . . der beste Direktor ist vielleicht, vielleicht, ich will es nicht bekaufen. . . vielleicht, aber mit dem ich die Arbeiter am wenigsten beschäftigen.“

„Pan . . . ich . . . dachte mit immer . . . der beste Direktor ist vielleicht, vielleicht, ich will es nicht bekaufen. . . vielleicht, aber mit dem ich die Arbeiter am wenigsten beschäftigen.“

„Pan . . . ich . . . dachte mit immer . . . der beste Direktor ist vielleicht, vielleicht, ich will es nicht bekaufen. . . vielleicht, aber mit dem ich die Arbeiter am wenigsten beschäftigen.“

„Pan . . . ich . . . dachte mit immer . . . der beste Direktor ist vielleicht, vielleicht, ich will es nicht bekaufen. . . vielleicht, aber mit dem ich die Arbeiter am wenigsten beschäftigen.“

„Pan . . . ich . . . dachte mit immer . . . der beste Direktor ist vielleicht, vielleicht, ich will es nicht bekaufen. . . vielleicht, aber mit dem ich die Arbeiter am wenigsten beschäftigen.“

